

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 33/2 (2006)

DOI: 10.11588/fr.2006.2.49729

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

de 1804, ne justifiait la déposition de l'empereur. Là encore la Glorieuse Révolution anglaise apparaissait comme l'un des modèles pour les sénateurs français qui reconnurent les Bourbons.

Ce livre stimulant propose des synthèses et des analyses utiles sur la plupart des monarchies européennes. L'Europe du Sud y apparaît peu présente. L'Espagne connut effectivement un grand calme après l'écrasement des révoltes des années 1520. En revanche, à la Renaissance, l'Italie fournit de nombreux exemples de complots et de conjurations nobiliaires qui aboutirent parfois à la mort des princes, notamment à Milan et à Florence. En règle générale, le régicide demeura une pratique marginale, comme le rappelle John MORRILL dans la conclusion générale: seuls quatorze monarques (sur environ deux cents rois et six reines) furent assassinés en Europe – les Anglais payant le plus lourd tribut –, entre la fin du XIII^e siècle et la fin du XVIII^e, tandis que vingt autres trouvaient la mort sur les champs de batailles.

Nicolas LE ROUX, Paris

Le livre d'architecture, XV^e–XX^e siècle. Édition, représentations et bibliothèques, sous la dir. de Jean-Michel LENIAUD et de Béatrice BOUVIER, Paris (École nationale des chartes) 2002, 335 S. (Études et rencontres de l'École des chartes, 11), ISBN 2-900791-53-7, EUR 35,00.

Die Architekturgeschichtsschreibung pflegte schon immer ein besonderes Verhältnis zu ihren Schriftquellen. Von Anfang an kam man hier überein, sie sei ohne deutlichen Rekurs auf die Architekturtraktatistik überhaupt nicht zu betreiben; anders als etwa beim Verhältnis zwischen Kunstgeschichte und Kunsttheorie vertraute man dem Metadiskurs der Traktate seit jeher in besonderer Weise. Und auch die Vorgehensweise der Architekturbücher unterscheidet sich bemerkenswert von derjenigen der Manuale für Maler und Bildhauer. In der Regel sind sie deutlich pragmatischer angelegt, mit meist maßstäblichen Plänen und Aufrissen auch scheinbar objektiver strukturiert als ihre Pendants, die jenseits der Perspektivlehre lediglich allgemeinere Rezepte für die Bildkünste anbieten, dafür aber ästhetischen Fragen breiten Raum geben. Diese Differenz zwischen Kunst- und Architekturtraktat scheint auch für die erstaunliche, lange Zeit übliche Beschränkung auf den klassischen Architekturtraktat verantwortlich, die sich die Architekturhistoriographie auferlegte: Nur Säulenbücher und Mustersammlungen, dazu technische Vademeca wie Bauhandbücher, Lehrbücher zur Materialkunde sowie gegebenenfalls noch ausgewählte Lexika galt es zu berücksichtigen, nur sie ließ man als authentische Quellen zur Architekturgeschichte gelten.

Daß die Gattung Architekturbuch sehr viel weiter zu fassen und ihr viel mehr zu entlocken ist, durchzieht als These den hier anzuzeigenden, überaus anregenden Sammelband zum gedruckten Architekturbuch, der auf eine Tagung zum Thema zurückgeht und nicht umsonst als Studienband der École des chartes erschienen ist. Er widmet sich jeglicher Form gedruckter Architekturbücher, deren Definition erfreulich weit ausgelegt wird: Neben den klassischen Vertretern der Gattung, den schon kurz nach Gutenberg einsetzenden Büchern über die Säulenordnungen und den üblicherweise nach funktionalen Kriterien und Architekturgattungen gegliederten Traktaten, finden sich auch Buchsorten wieder, die man bislang nicht so ohne weiteres zur einschlägigen Literatur rechnete: Festpublikationen, die etwa die ephemeren Monumente einer *Entrée* schildern und abbilden, Bibeln und Bibelkommentare, die sich an der Rekonstruktion des *templum Salomonis* versuchen, illustrierte Reisetagebücher des pittoresken Genres, die markante Bauten, mehr aber noch ihre Überreste malerisch inszenieren, zählen hier ebenso zur Gattung Architekturbuch wie künstlerisch gestaltete Architektenbücher, archäologische Kompendien und selbst rezentere

kunsthistorische Fachliteratur. Sogar die Quersumme aus Architekturbüchern, nämlich architekturhistorische Bibliotheken, ihre Zusammensetzung und schließlich ihre Nutzer rücken so in den Blick des Bandes und damit der Architekturgeschichte.

Die Fülle des derart weit aufgefächerten, hier erstmals in dieser Breite erschlossenen Materials bietet die Aufsatzsammlung in Form dreier thematischer Schwerpunkte an, mit denen die angesprochene Vielfalt einigermaßen gebändigt werden soll. Sie geben zugleich die Struktur des Bandes ab: Im ersten Teil geht es um die Herausgeber der Architekturpublikationen und ihre verlegerischen Strategien (*L'éditeur d'architecture*, S. 21–88), im zweiten um die Modi der Architekturpräsentation oder -repräsentation im Medium des Buches (*L'architecture dans le livre*, S. 89–183), im dritten dann um Struktur und Reichweite ganzer Architekturbibliotheken (*Les bibliothèques d'architecture*, S. 185–326). Dennoch hält ein durchgängiges Interesse diese drei zunächst so disparaten Blickwinkel zusammen: Wie Klappentext und Einleitung betonen, soll das Architekturbuch »comme vecteur de la pensée architecturale« verstanden werden, als aktives Medium architektonischen Denkens. Damit rückt unübersehbar die Medienästhetik der Gattung Architekturbuch in den Vordergrund. Möglichkeiten und Grenzen der textlichen wie bildlichen Visualisierung von Architektur erhalten hier einen Stellenwert zugewiesen, angesichts dessen man konstatieren darf, auch die Architekturgeschichte profitiere nun von den in der letzten Zeit entwickelten bildwissenschaftlichen Fragestellungen. Es scheint, als habe der *iconic turn* in Gestalt der zugehörigen medienästhetischen Sensibilisierung mit einiger Verspätung auch die Architekturhistoriographie erreicht.

Die Aufsätze zeichnen sich fast durchweg durch eine stupende Materialkenntnis aus, die sie auf engem Raum vorführen. Die Herausgeber haben es glücklich verstanden, nicht nur die Koryphäen einzuladen, sondern vor allem jüngere Kolleginnen und Kollegen mit ihren Qualifikationsschriften einzubinden; viele Doktorandinnen und Doktoranden stellen hier ihre Arbeiten komprimiert vor. Dies kommt vor allem der Materialbasis des Bandes zugute, der den Reichtum der Gattung Architekturbuch geradezu exemplarisch vorführt. Nicht nur die diversen Buchtypen werden behandelt, die zu verschiedenen Zeiten und Orten entstanden, sondern auch und gerade ihre materielle Vielfalt innerhalb der bereits bekannten Typologie: Formate und Zuschnitte, Papier- und Reproqualitäten, Tinten- und Farbeinsatz, illustrative Ausrüstung mit Kupfer- und Stahlstich, Litho- und Chromolithographie, Héliogravure und Photographie kommen zur Sprache, da sie zu ganz unterschiedlichen und mannigfaltigen Text-Bild-Beziehungen geführt haben. Um hier nur *pars pro toto* ein Beispiel anzuführen: Caroline JEANJEAN-BECKERS Artikel über die illustrierten Reisetagebücher der Romantik geht nicht nur auf die verschiedenen Traditionen des Grand Tour in England und Frankreich ein, sondern behandelt auch die Preise und Ausstattung der Gattung, ihre Formate und Auflagen sowie die Herausgebermoden in den Ländern ihrer Verbreitung. Man erfährt nicht nur allgemein Kulturgeschichtliches wie die Verlagerung des anfänglich vorherrschenden Interesses an Griechenland und der Antike auf den Orient und die eigene Vorgeschichte, die Entdeckung des *patrimoine*, die Entstehung der Landeskunde sowie die Ablösung des ästhetischen durch einen protowissenschaftlichen Blick der Reisenden. Auch die besonderen Herstellungsbedingungen der großen und teuren Folioformate, die in ihrer Bildausstattung teils auf berühmte Künstler zurückgriffen und die Autoren erst einmal auf Reisen schicken mußten, und der damit einhergehende Spezialisierungs- und Anpassungsdruck, der zu einer quasi industriellen Ausrichtung ihrer Produktion führte, treten in den Blick.

Am meisten profitiert sicherlich der Mittelteil des Sammelbandes von einem derartig medienästhetisch sensibilisierten Zugriff auf das Architekturbuch. Wie die Präsentation und Repräsentation von Bauwerken, und nicht nur der begleitende Diskurs der Traktate, das architektonische Denken mit formte, wird hier an Beispielen vom 15. bis ins 20. Jh. thematisiert. Noch vor wenigen Jahren wäre es undenkbar gewesen, die klassischen Architek-

turtraktate der Renaissance und des Barock vorrangig unter dem Gesichtspunkt ihrer technischen Bedingtheit zu untersuchen. Georg GERMANN – wiederum pars pro toto genannt – fragt hier expressis verbis nach diesen Beschränkungen, und zwar, inwieweit sie den Gehalt der Architekturbücher mitbestimmen: als Kommentar zum Buch als Ganzem, als Eingriff der Textillustration, die den Fließtext unterstützen, aber durchaus auch konterkarieren konnte, sowie als wirkungsästhetischer Hebel, der die damals neue, antikisch inspirierte Architektursprache im Holzschnitt, im Kupferstich und in der Radierung popularisierte. Den Wechsel vom Hoch- zum Tiefdruck, der Mitte des 16. Jhs. erfolgte, begründet Germann wirkungsästhetisch, der Feinheiten des Mediums Kupferstich wegen, und man darf dies durchaus mit dem einsetzenden Übergang zur Spätrenaissance verbinden. Auf derselben Ebene argumentiert Matthias NOELL, wenn er fotografische Sequenzen moderner Architektur in Publikationen der 1920er Jahre aus der Wechselwirkung zwischen der frühen Kinematographie und der Buchillustration heraus entstanden sieht: Erich Mendelsohn etwa versuchte, mittels Bildserien die gewünschte szenographische Wirkung zeitgenössischer Architektur nachzubilden. Das Buch sollte die propagierte Architektur unterstützen, in diesem Fall aber nicht qua Plan oder Riß, sondern qua buchillustrativer Inszenierung. In diesen Beiträgen wird die von den medialen Möglichkeiten des Architekturbuches angeregte Genese architektonischen Denkens unmittelbar anschaulich.

Doch solche weiterführenden Aussagen, die sich dem zentralen Anliegen des Bandes verpflichtet fühlen, das Architekturbuch als aktives Medium des architektonischen Diskurses zu begreifen, bleiben aufs Ganze gesehen die Ausnahme. Die meisten Beiträge verstehen sich vorrangig propädeutisch, und sie lösen das begrenzte Programm des Gattungsblicks und der Grundlagenvermittlung auch ein, gerade in dritten Teil des Bandes mit seinen vielen bibliographischen Anhängen. So häufig auf einer genauen Untersuchung der Mittel beharrt wird, die im Architekturbuch zur Anwendung gelangen, so selten finden sich Aussagen über deren mediale Aus- oder Einwirkungen auf die Architektur. Zwar wird immer wieder die *mise en page* hervorgehoben und damit die Medienreflexion der Gattung beschworen, doch am Ende wenig davon umgesetzt. Daß die Visualisierung von Architektur immer zurückwirkt auf ihren Gegenstand, wird in den einzelnen Aufsätzen zwar durchweg postuliert, merkwürdigerweise aber fast nie eingelöst. So bleibt es leider beim stark quellen-, besser materialorientierten Zugriff, der besonders gegen Ende doch etwas enttäuscht.

Daher stellt sich nach der Lektüre des Bandes ein zwiespältiger Eindruck ein. Das bleibende Verdienst der Aufsatzsammlung besteht darin, die Sensibilität für das bislang schlichtweg als Handwerkszeug verstandene Architekturbuch geschärft und die Kontaktflächen zwischen Architektur und Architekturbuch stark vergrößert zu haben. Die These vom »vecteur de la pensée architecturale« ist eindrucksvoll vorgebracht, im Band selbst bleibt sie jedoch Postulat, das erst noch zu füllen ist. Die abschließende Bemerkung Jean-Yves MOLLIER'S, man habe hier ein Standardwerk zum Thema Architekturbuch vor sich, wird man also nur mit Zögern unterschreiben wollen. Es ist weniger ein Manual denn ein Steinbruch mit dem Potential zum Handbuch geworden, und es sei erlaubt, die Schlußwendung eines Beitrags auf die gesamte Aufsatzsammlung zu beziehen: Das Material ist bereitgestellt, seine Befragung kann jetzt beginnen. Der wunderbare Stoff des Bandes lädt dazu ein.

Andreas KÖSTLER, Potsdam